

→ mit nach Svalbard, baute sich einen Briefkasten und legte abends eine Zeitung hinein. Morgens freute er sich wie Bolle auf die Tageszeitung, die das richtige Datum trug, wenn auch vom falschen Jahr.

Selbst jetzt in den Strahlen der Mitternachtssonne wirkt so eine Trapperhütte unbe-



Farbtupfer in einer Umgebung, die das Auge nur dann verwöhnt, wenn die Sonne scheint: die Holzhäuser von Longyearbyen

wohnbar. Thomas aus Magdeburg, der auf Spitzbergen als Guide arbeitet, kennt Geschichten von Trappern, die an Skorbut starben, und Frauen, die in der Einsamkeit verrückt wurden.

Wer die Insel auf eigene Faust erkunden will, muss übrigens eine Waffe bei sich tragen. Das ist Pflicht auf Spitzbergen.

Die nördlichste Siedlung, Ny-Ålesund, versucht, mit einer Kneipe, bunten Holzhäusern und Geschäften ein Dorfidyll zu schaffen, was aber kaum darüber hinwegtäuscht, dass hier knallhart geforscht wird; etliche Länder unterhalten Polarstationen.

1926 sind der große Roald Amundsen und Umberto Nobile von hier aus mit dem Luftschiff *Norge* zum Nordpol geflogen. Es war eisekalt dort oben, aber man hielt durch. Im Vergleich dazu ist die *Nordstjernen* mit ihrer engen Kabine reiner Luxus. *Alexa Cöhl*

Gesänge im dunklen Fjord

Stavanger, die ideale Kulturhauptstadt

Man gönnt sich ja sonst schon vieles – dürften sich die Norweger gedacht haben, als sie beschlossen, der Welt zu zeigen, was das Land auf die Bühne stellen kann. Bergen, die zweitgrößte Stadt des Landes, hat 250.000 Einwohner, schaffte es im Jahr 2000 dennoch zur europäischen *Kulturhauptstadt*.

Stavanger ist noch kleiner, darf sich aber 2008 sogar als europäische *Kulturhauptstadt* fühlen.

Die Kulturkrone auf dem Haupt einer neuereichen Ölförderstadt? So manchem alteingesessenen europäischen Kulturmekka dürfte die Verleihung sauer aufgestoßen sein, aber während andernorts der Rotstift regiert, hat in Norwegen jedermann die Spendierhosen an. Staat, Gemeinde, Sponsoren – sie alle greifen tief in die Tasche, um ein kulturelles Happening nach dem anderen zu veranstalten.

„Das artet manchmal schon in Freizeitstress aus“, bekennt die deutsche Künstlerin Kirsten Reckeweg, die seit fünf



Jahren in Norwegen lebt. Die gebürtige Bielefelderin ist nach dem Studium in Bergen hängen geblieben. Wenn sie nicht selbst malt, arbeitet sie als „Kulturvermittlerin“ und bringt Besuchern die Errungenschaften ihrer Wahlheimat näher.

Trockenrudern auf dem Weizenfeld: stolpernde Bären-Menschen auf Motorhauben und Schauspieler, die übers Wasser gehen – Kunst wird in Norwegen erfrischend übermütig interpretiert.

Dafür spricht sie alle an. Wo bei uns das Bildungsbürgertum gern unter sich bleibt, kommt in Norwegen alles, was Beine hat, zu den Aufführungen. Jung und Alt tragen die gleichen bequemen Klamotten, der Rucksack ersetzt prinzipiell das Abendtäschchen.

Niemand käme auf die Idee, sommerliche Theateraufführungen woanders als auf und an den unzähligen Fjorden des Landes zu inszenieren.

Mit Einbruch der Dunkelheit geht es los: Tän-

zer seilen sich von den schroffen Steilwänden ab, hängen kopfüber in 100 Meter Höhe und vollführen dabei die anmutigsten Bewegungen.

Sänger werden auf Booten über das dunkle Wasser gerudert und füllen mit ihren Stimmen das ganze Tal, während ihre Gewänder im Wind flattern. Und am Rand der Meeresarme tauchen plötzlich Trolle und Hexen aus den dichten Wäldern auf.

Nur das, was der Lichtkegel gerade einfängt, ist für die Zuschauer sichtbar. Die schimmernden Wälder, schwarzen Wassermassen und fantasievollen Kostüme sind dabei so schön, dass man weinen möchte. Die Verschmelzung von Natur und Kunst haben die Norweger fraglos zur Oscar-Reife gebracht.

„Kultur hat in Norwegen einfach einen anderen Status“, davon ist Kirsten Reckeweg überzeugt. Zugleich ist die Kultur aber auch eine Möglichkeit, etwas für das Image des ansonsten eher unauffälligen Ölstaates zu tun.

„Man hatte hier Angst, dass sich das Land zu sehr abschottet“, erklärt Mary Miller, die Leiterin des Mammutprojektes „Stavanger 2008“. Deswegen hat sich die Kulturhauptstadt auch das Motto „Open Port“ – offener Hafen – ausge-

Foto: Nina Bailey, A. Zimmermann

Lust auf Eis?

Stippvisite Spitzbergen heißt eine kombinierte Schiffs-Land-Reise entlang der Nordwestküste Spitzbergens. 1 Woche, ab 2435 Euro pro Person www.hurtigruten.de Telefon: 040-37 69 30

Norwegen

Norwegisches Fremdenverkehrsamt
ABC-Straße 19, 20354 Hamburg, Fax 040/22941 588
Email: germany@innovationnorway.no
Internet: www.visitnorway.de

Informationen zur europäischen Kulturhauptstadt Stavanger www.stavanger2008.no (englischsprachig)

Anreise nach Stavanger & Bergen
Lufthansa und SAS fliegen täglich direkt von Frankfurt nach Stavanger und Bergen

Rudern auf dem Trockenen – in Norwegen kommt Kunst von Humor

sucht. Es soll der Welt zeigen, wie gastfreundlich Norwegen ist. Und tatsächlich will man schon beobachtet haben, dass ganz neue Personkreise den Weg in den Norden finden.

Statt Ölingenieur und Outdoor-Freaks kommen jetzt auch Menschen, die die kulturellen Bemühungen der Norweger zu schätzen wissen. Das Ölgeld erlaubt es, Künstler von Rang nach Norwegen einzuladen. Sie tragen die Botschaft des of-

fenen Hafens in die Welt hinaus – so hoffen die norwegischen Geldgeber. Falls sich unter den Gästen auch Kulturschaffende aus dem Ruhrgebiet (*Kulturhauptstadt 2010*) befinden sollten, dürfte es denen bange werden. Denn das Ruhrgebiet mag ja allerlieb-

und schön sein (komisch, dass das niemand so recht glaubt), doch die sprudelnden norwegischen Öl- und Geldquellen katapultieren Stavanger in einsame Höhe – und dass man deutlich mehr Fjorde als das Ruhrgebiet hat, kommt hinzu. *Antje Zimmermann*